

~~LK 775~~

Zentralbibliothek Zürich

NekrH0002

Baffners Todtenfeier.

1757-1831

STADTBIBLIOTHEK
ZÜRICH

Amicissimo suo
Carolo Jungker
Ed. Neuman

Baffners Godtenfeier.

Reden

gehalten

bei der Beerdigung

von

Isaak Baffner,

Ritter der Ehrenlegion, Doctor und Professor der Theologie, Dekan der
straßburgischen theologischen Fakultät, ersten kirchlichen Inspector, Mit-
glied des Directoriums des General-Consistoriums, Prediger an der
Kirche zu St. Nikolai,

den 29sten Mai 1831.

1831

Strasburg,

Druck von Friedrich Carl Heig,
Directoriums-Buchdrucker.

1831.

Er betrat die irdische Laufbahn den 4ten December 1751,
und verließ sie den 27sten Mai 1831.

Rede

gesprochen im Hörsaale des prot. Seminariums

von

D. Franz Heinrich Redslob,

Professor am protestantischen Seminar, und an der theologischen Fakultät,
Prediger an der Neuen-Kirche, Präsident des Consistoriums und kirch-
lichem Inspector.



Hochverehrte Trauerversammlung!

Also — auch dieser hohe Geist ist aus unsern Kreisen verschwunden! Der Herr der die Bahnen der Geister, wie die der Welten bestimmt, winkte, und still, sanft, unbemerkt, im Frieden eines wohlthätigen Schlummers schied Er von uns. Er ist, ach, nicht mehr unter den Bürgern dieser Erde, im Schooße seiner liebenden Familie, und unter seinen zahlreichen Zuhörern und Schülern, die an seinem Munde und an seinem Herzen hingen, und die sich nun wie verwaiset fühlen.

Isaak Haffner, Doctor und Professor der Theologie, Dekan der Facultät, Mitglied des General-Consistoriums und des Directoriums Augsburgischer Confession, kirchlicher Inspector, Prediger der Gemeinde St. Nicolai, und Präsident des Consistoriums, Ritter der Ehren-Legion. — Er der einen so vielfachen Wirkungskreis segensvoll erfüllte, — war geboren in Strassburg, seiner Vaterstadt, im Jahr 1751. Seine erste Bildung erhielt Er in unsern vaterländischen Lehranstalten, dem Gymnasium, und auf der damals noch bestehenden Universität, wo Er den Unterricht der trefflichen Männer genoss welche diese Lehranstalten zier-

ten, und deren Er mit dankbarer Liebe gedenket. Als Er seine wissenschaftliche Bildung in der Vaterstadt geendet hatte, so begab Er sich zuerst nach Deutschlands Hochschulen, Leipzig und Göttingen, wo Ihm gleichfalls der Unterricht der ausgezeichnetsten Männer zu Theile ward, unter denen Er vornehmlich Zollikofers mit besonderer Liebe und Ehrfurcht gedenket, indem er von ihm sagt, daß sein ganzes Leben ihm das Bild eines wahren Christen anschaulich darstellte! Auf einer Reise die Er hierauf durch Deutschland machte, lernte er die ersten und glänzendsten Schriftsteller kennen, welche damals die Zierde desselben waren, und die den größten und wohlthätigsten Einfluß auf die Wissenschaften überhaupt, und auf den Geist ihrer Zeit und ihres Volkes, und daher auch eben so auf den emporstrebenden Geist des jungen Reisenden hatten, der in ihrem Umgange erstarkte, und dem Vaterlande die reiche Frucht desselben zubrachte! — Hierauf besuchte Er, im Jahr 1779 die Hauptstadt unsers Vaterlandes, in Gesellschaft seines Freundes Blesfig. Bald aber kam Er in die Vaterstadt zurück, und was sein Geist bis dahin reichlich gesammelt hatte, fieng Er nun an, in den verschiedenen Laufbahnen in welche die Hand der Vorsehung ihn einführte, auszustreuen; theils als Prediger an der hiesigen französischen Gemeinde; theils als Vorsteher der theologischen Bildungs-Anstalt zu St. Wilhelm, wo Er einen mächtigen und segensvollen Einfluß auf die Zöglinge derselben hatte, der sich durch dieselben wiederum weiter verbreitete; und theils durch öffentliche Vorlesungen, die Er seitdem beinahe fünfzig Jahre hindurch fortgesetzt hat; — und mit welchem Segen, mit welcher reichen Frucht! Davon zeugen Alle die welche seinen Unterricht genossen haben, und die nun in so vielen Aemtern der Kirche, und Schule, und der höhern Lehranstalten wirken. Mit rastlosem Eifer thätig, sowohl als Lehrer in der Kirche, und auf dem akademischen Lehrstuhle, als auch in der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten, als

kirchlicher Inspector und als Mitglied der obersten Kirchenbehörde, — wirkte Er so lang es Tag für Ihn war, — bis Gott ihn zu einem höhern Berufe, und in einen erweiterten Wirkungskreis führte!

Wir aber, die wir ihn verloren haben, wir stehen nun an seiner Bahre, und fühlen uns einsam und eines Freundes, einer Stütze, eines Führers beraubt; und unser Schmerz wäre noch tiefer und lebendiger, wenn nicht Ein Gedanke uns mächtig stärkte und aufrichtete, beim Hinblick auf das Bild dieses Edlen das uns vorschwebt. Wir erkennen es nämlich deutlich, daß solche hohe Geister uns eine herrliche Aussicht gewähren in ein andres Leben, in eine bessere Welt, von der sie gleichsam einzelne, prophetische Strahlen sind welche dieselbe verkünden; Stimmen und Erscheinungen von jenseits, die uns eben ein Jenseits verbürgen und anzeigen. Wir schauen durch solche ausgezeichnete Geister in jene Geister-Welt hinüber, deren Vorboten sie sind, und sehen in ihnen was der Menschen-Geist vermag, was in ihm liegt, obgleich in den Meisten schlummernd und tief verborgen, den Tag der Entwicklung erwartend, wo er sich in seiner ganzen Schönheit entfalten wird; und wer kann uns tadlen wenn wir bei der entseelten Hülle eines hohen Geistes, der dieselbe abgestreift hat um sich in eine bessere Welt zu erheben, uns zur Bewunderung seiner von Gott ihm gegebenen Kraft, und zum Danke gegen Gott, der ihn aus seinem Geister-Reichthume der Welt und uns geliehen hatte, angetrieben fühlen, so wie zur Bewunderung des Edlen selbst der nun nicht mehr unter uns ist. — Bewundern wir doch in solchen Geistern eigentlich Gott selbst der sie schuf, und der sich in ihnen nicht weniger offenbaret und verherrlichtet als in der Körperwelt, in den Sonnen und Erden, und den Blumen des Feldes die doch nicht nach Gottes Bilde erschaffen sind! Ja — dem Verdienste seine Kronen! — um unsern Dank gegen Gott der ihn der Welt gab, und gegen den welchen wir zu unserm Wohle so lange besaßen;

auszudrücken und um Andre anzufeiern nach ähnlichen Verdiensten zu ringen. — Es seye mir daher erlaubt eine bescheidne Blume der Liebe und der Ehrfurcht in den Kranz zu flechten, den das dankbare Strassburg und Elsaß heute auf den Sarg des Edlen niederlegt.

Aber aus dem großen, reichen Bilde das uns vorschwebt, in welchem wir den geistvollen Prediger, den tief und gründlich gelehrten akademischen Lehrer, den treuen Vorsteher unsrer Schulen und Kirchen und Lehranstalten vereinigt sehen, welche Züge soll ich da in gedrängter Kürze herausheben? — Ich spreche hier im akademischen Hörsaale, und in diesen stillen Räumen lehrte der Entschlafene beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch die evangelische Wahrheit vor unzähligen Schülern, von denen viele, selbst aus der Ferne, herbeigeeilet, und um diesen Sarg versammelt sind, und aus denen Mancher in der Folge sein College ward; und Er bereitete sie, in ihrer Reihe wiederum diese Wahrheit zu verkündigen, damit so das Reich Gottes und Jesu Christi sich immer weiter verbreite. Wohlan, so sey es denn eben das Bild des muthigen Freundes, Lehrers, und Vertheidigers der evangelischen Wahrheit dessen Züge ich heraushebe, wovon ich aber freilich nur leichte Umrisse, wie die Kürze der mir dazu vergönnten Zeit es gestattet, entwerfen kann.

Der erste glänzende Zug den wir aber in diesem Bilde bemerken, ist die Liebe unsers unvergeßlichen Freundes für die Wahrheiten des Evangeliums, deren Erforschung Er sein Leben geweiht hatte, und alle seine Kraft und seine Zeit hingab. Sein reicher Geist umfaßte zwar viele Theile des menschlichen Wissens; davon zeuget seine so ausgedehnte Büchersammlung aus den vorzüglichsten Zweigen der Wissenschaften aller Zeiten und aller Völker und Sprachen, so daß, wenn dieselbe gleichsam eine Karte des gesammten menschlichen Wissens ist, in der nicht leicht eine wichtige Provinz fehlet, so ist sie auch zugleich ein Bild seiner

eignen ausgebreiteten Kenntnisse, und seines so viel umfassenden Geistes. Aber Alles bezog Er doch zuletzt auf das was ihm das Wichtigste war, auf die Wahrheiten der Religion, und auf die heilige Schrift, als die reinste Quelle derselben; und seinem hellen Blicke entgieng nicht, bei seinen Forschungen der Kirchen-Geschichte, und der Dogmen-Geschichte, der mächtige Einfluß der Wissenschaften überhaupt, und ihres Ganges auf die Erleuchtung oder Verdunklung der religiösen Vorstellungen jeden Zeitalters und Volkes. Denn des Geistes innres Leben spricht sich aus in den Ansichten der Dinge dieser Welt, und in seinem Glauben an die göttlichen Dinge. Haffner liebte aber die Wahrheit von Jugend auf, Licht war das Element in dem sein heller Geist lebte, und darum suchte Er sie auch mit allen Kräften seines hellen, umfassenden Geistes.

Und eben darum verbreitete Er sie auch unermüdet in seinem mannfachen Wirkungs-Kreise, vorzüglich als Prediger und als akademischer Lehrer, wozu Er von Gott so herrlich ausgerüstet war. Er lehrte aber wie Er dachte, nach seiner besten, geprüftesten Ueberzeugung, die Er nie verhehlte; lies aber gerne jeden seine eigne haben. Ohne Scheu und Furcht vor Menschen lehrte Er — mit Ruhe, ohne zu verdammen oder zu richten, und lies jeden seines Glaubens leben, ob Er gleich den erkannten Irrthum freimüthig bekämpfte; denn seine Duldung gieng nicht bis zur Gleichgültigkeit. Ernst gegen den Irrthum, und Schonung gegen den Irrenden, dies war sein Grundsatz. Aber der verdammungsflüchtigen, und scharfrichtenden Unduldsamkeit trat er muthig entgegen. — Aus dem unermesslichen und unerschöpflichen Schaze seines Wissens theilte Er seinen Schülern die herrlichen Resultate mit die sein heller Verstand, sein richtiges Urtheil geprüft und gesichtet hatte. Aber Er blieb selbst niemals stehen, und machte sich nie ein so fest gemauertes System, daß kein neuer Gedanke, keine bessere Ansicht hätte können von Ihm aufgenommen

werden; sondern Er gieng mit der Zeit voran, war nicht fremde den heftigen Bewegungen unsrer Zeit, welche das Gebiet des theologischen Wissens, und des religiösen Lebens so mächtig erschüttern; Er bemerkte die wechselnden Formen des menschlichen Denkens, und begleitete sie mit seinem forschenden Blicke, neue Verirrungen von neuen Wahrheiten unaufhörlich sondernd, und seine Schüler auf beide aufmerksam machend.

Und diese evangelische Wahrheit die Er liebte und so eifrig verbreitete, Er vertheidigte sie auch, und bekannte sie unerschrocken, vor aller Welt, auch unter den drohendsten Gefahren, auch im Angesichte erklärter Feinde. — O sie sind uns ja noch nicht so ferne jene Tage, schreckenvollen und blutigen Andenkens, wo die Edelsten am ersten zum Opfer des grausamsten Todes erwählt wurden; wo die Leidenschaft, im Namen der Vernunft, wüthete in den Tempeln die sie derselben errichtete; und wo nur zwischen Tod und Abfall von der Wahrheit die traurige Wahl bestand. Da wählten die Trefflichsten jeden Standes, und unter ihnen Haffner und sein Busenfreund Bleszig die Gefahr des Todes, eingedenk der Worte Sirachs: Vertheidige die Wahrheit bis zum Tode; so wird Gott der Herr für dich streiten; (4, 33) und sie schmachteten, ach beinahe ein Jahr, im düstern Kerker, täglich die furchtbare Hand eines gewaltsamen Todes erwartend, welcher sie doch leicht durch Verrath an der Wahrheit hätten entgehen können. Sie blieben ihr aber treu — bis Gott sagte: es ist genug, und die Riegel ihres Gefängnisses sich öffneten, und sie der süßen Freiheit, dem segensvollen Leben und Wirken, dem liebenden Kreise ihrer Familie, ihrer Freunde, ihrer Zuhörer und Schüler wieder zurückgegeben wurden! Ach sie stehen vor unserm Geiste, die beiden Edlen, Bleszig und Haffner, dies Doppelgestirn, das uns so lange wohlthätig leuchtete, und Gott, und Jesum unter uns verherrlichten, und das uns nun vollends

untergegangen ist, beide gleich unvergesslich, gleich unersetzlich! In früherer Zeit waren sie, in Verbindung mit ihren würdigen Collegen, und andern trefflichen Männern unsrer Vaterstadt, die Schöpfer eines neuen kirchlichen und wissenschaftlichen Lebens in unserm Lande, das sie durch ihren Muth in der schweren Prüfung befestigten, durch ihr unermüdetes Wirken erweiterten, durch ihren tiefen Geist befeelten; aus der Fülle ihres Lebens, Leben den Andern einhauchend und mittheilend, durch ihren mächtigen Einfluß auf Schule und Kirche, und auf Alles was mit ihnen in Berührung kam! — So vertheidigte Haffner das Reich der Wahrheit gegen den Unglauben, durch die Macht seiner glänzenden Beredtsamkeit, unterstützt von dem Reichtume seines Wissens, und seinem philosophischen Scharfsinne, und seiner Kenntniß der heil. Schrift; so vertheidigte Er dieselbe, und wie oft, gegen den Aberglauben, und die Geistes=Verfinsternung, welche allmählich durch die Schatten der Unwissenheit, zur Geistes=Knechtschaft, und zuletzt zum Geistes=Tode führen! Und kämpfte auch hier mit den nämlichen Waffen, nicht achtend auf die bitteren Angriffe leidenschaftlicher Gegner, und ohne ihnen je zu antworten; immer seinen Weg des Lichtes verfolgend, hatte Er stets das Bild seines Herrn vor Augen, von welchem der Apostel sagt: Er schalt nicht wieder da Er gescholten ward! Standhaft war Er bemüht der reinen Lehre des Evangeliums den Schleier abzugeben, in welchen Aberglaube und Unglaube um die Wette strebten sie zu verhüllen, und bemühte sich dieselbe immer mehr in ihrer ursprünglichen Reinheit und Anmuth zu zeigen. — Und eben so verschmähte Er, mit edlem Sinne die glänzenden Lockungen der Welt, die Ihm ihre Güter und Ehren anbot, wenn Er — vor ihr niederfallen und sie anbeten wolle, und ihrem Dienste sich würde weihen. Sein klarer Blick in das wahrhaft Wahre, Gute, und Schöne lehrte Ihn den Versucher erkennen, und Er wies ihn muthig zurücke!

Aber was fand nun der Treffliche, als die Thore des Gefängnisses sich ihm, und seinem Freunde, und so vielen edlen Männern endlich öffneten? Trümmern, aus denen nun beinahe Alles wieder aufzubauen war, wie nach einem Erdbeben! Das kirchliche Leben schien getödtet, die kirchlichen Verbindungen, die höhern und niedern Lehranstalten waren aufgelöst; die Tempel selbst waren unheiligem Gebrauche geweiht und trugen die traurigen Spuren desselben an sich. Es mußte Alles neu gebildet werden, auf einem immer noch wankenden Boden, unter fortwährenden Stürmen, und manchen feindseligen Angriffen, und aus zerstreuten Ruinen. Allein Hassner und Bleszig und die Trefflichen alle die dem Sturme entronnen waren, und viele die noch zum Segen unsrer Stadt und unsers Landes leben und wirken, griffen muthig und unermüdet ans Werk, sammelten das Zerstreute, erbauneten was sich noch aufbauen ließ, und ließen aus den Trümmern ein neues Werk hervorgehn, dem es seitdem nicht an treuen Arbeitern, und nicht an Gottes Beistande, nicht an dankbaren Schülern gefehlt hat, und die Mitwelt und Nachwelt unsers Vaterlandes segnet die treuen Diener am Werke des Herrn dafür, daß sie nicht an der guten Sache verzweifelten; daß sie muthvoll und standhaft auf Glauben säeten, und wirkten, vertrauend der Hülfe von oben! — So hat Gott über uns gewachet, und so wird Er ferner über uns wachen, und uns nicht verlassen, wenn wir nur Ihn nicht verlassen, und gleichgültig werden gegen den Besitz der evangelischen Wahrheit. —

Und so wirkte der Edle, dessen Verlust wir heute beweinen, mit dem nämlichen Geiste, und nach dem nämlichen Ziele hin, auch in der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten, und zwar seit mehreren Jahren gemeinschaftlich mit dem ehrwürdigen Greise, seinem Freunde, dessen Namen unsre Stadt und unser Land nur mit Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit nennen, weil es Allen bekannt

ist daß des Landes Wohl seines Herzens erste Sorge ist; und dies that Haffner bis zum späten Abende seines Lebens, an welchem Gott Ihm noch eine Freude bereitet hatte, die sein schönes Daseyn krönte, durch den unzweideutigen Ausdruck des Dankes und der Liebe Aller die im Lichte seines Geistes gewandelt waren, und dessen sanfter Wiederhall an seiner stillen Gruft heute verklinget, wie der erlöschende Hall einer fernen Abendglocke; — aber unaustilgbare Eindrücke bleiben davon in den Herzen Aller zurück, und mischen sich in das schmerzhaft-süße Gefühl des Gedankens: — Wir besaßen Ihn! — Aus dem Reichthume seines schönen, geordneten Wissens theilte er seinen Schülern und seiner Gemeinde mit, — bis Gott Ihm zur Ruhe winkte, durch die Abnahme seiner körperlichen Kräfte, die aber von den Kräften seines Geistes überlebet wurden. Sanft und still, und unbemerkt führte ihn der Engel des Friedens hinüber aus dem Lande des Glaubens in das des Schauens; und als die Kunde seines Scheidens sich verbreitete, so war es Allen als ein plötzlicher Donnerschlag, obgleich Alle schon längst in angstvoller Erwartung diesem Augenblick entgegen sahen! —

Soll ich hier schließen? — Wie könnt' ich es! Schwebt mir doch noch ein Wort des Ernstes und der Liebe auf den Lippen! Ein Wort an Sie, Schüler des Entschlafenen, Zöglinge unsrer evangelischen Lehranstalt! — Vor Ihnen stand Er bis an sein Ende, mit seinem segenvollen Leben und Wirken, und Sie blicken auf ihn als ihren Führer, der Ihnen die Fackel vortrug im Dunkel der Wissenschaft; aber Sie sahen auch an jenem noch nicht von Ihnen vergessenen, herrlichen Jubelfeste, dessen thätige, dankbare Theilnehmer Sie waren, und sehn es heute aufs Neue, daß die Welt nicht undankbar ist gegen wahres Verdienst, daß sie es zu würdigen und zu ehren weiß, wenn nur ein schönes, segenvolles Leben Zeugniß giebt von einem reichen Geiste, und einem reinen Herzen. — Wohlan, so gehen Sie hin,

und thun Sie desgleichen! Wirken auch Sie Werke die da bleiben ins ewige Leben; bereiten Sie sich in der Jugend den Ehren-Kranz des späten Alters, die Ehren-Krone der Ewigkeit. Ach, sie fliehen schnelle, die Blüthen-Jahre; welche Frucht haben sie bereitet von der das ganze Leben, der Erde und des Himmels genießen möge? Dies ist die ernste Frage. — Sie haben einem heiligen, großen Berufe sich geweiht; o sammeln Sie unermüdet, damit auch Sie einst, wie unser Entschlafener, das Reich Gottes und Jesu Christi, das Reich der Wahrheit und der Tugend und der Menschen-Befeligung bauen mögen. Bitten Sie Gott um seinen Geist, denn ohne Ihn vermögen Sie nichts, vermögen Sie nicht die Welt und Sich selbst zu bekämpfen und zu besiegen. O lassen Sie den Geist der Zeit sich nicht be-thören, und Ihre besten Jahre sich rauben. Sehen Sie mit ernstem und mit festem Entschlusse auf das Beispiel des Edlen hin, dessen Hülle wir jetzt zur stillen Gruft begleiten, und ahmen Sie ihm nach! Sein schönstes Denkmal seye in Ihrem Herzen, und einst in einem, dem Dienste Gottes und der evangelischen Wahrheit geweihten Leben, das dem Seinigen gleiche. — O von Ihm gilt das Wort Sirachs: — Seiner wird nimmer vergessen, und sein Name bleibt für und für! Was Er gelehret wird man weiter predigen, und die Gemeinde wird Ihn rühmen! Diem Weil Er lebte hatte Er einen größern Namen den Andre tausende; und nach seinem Tode bleibt Ihm derselbige Name! (39, 13 ff.)

Rede

gesprochen in der Kirche St. Nikolai.

von

Hf. Schuler ,

Pfarrer an dieser Kirche.

oioioioio

Gebet.

Sei gnädig uns, die dir vertrauen o Licht, das niemals untergeht! — Den Edlen, den der Tod uns nahm, führ' dahin, Vater, — wo der Frommen Seelen von des Lebens Arbeit ruhn; — laß ihn ein Erbe seyn der Himmelsgüter, mit den Seligen, — und sein Gedächtniß unter uns im Segen bleiben, — ewig bleiben vor dir, dem Herrn! Amen.

Text: Joh. 5, V. 35.

„Er war ein brennendes und scheinendes Licht.“

So ist denn geschehn, was wir lange schon befürchteten; so hat sie denn geschlagen die bange Stunde, deren leisen, dumpfen Schall wir lange schon, wie aus der Ferne vernahmen; die Todesstunde des verehrten Hauptes dieser werthen Gemeinde, des geistlichen Oberhauptes der evangelisch-christlichen Kirche unsres Landes. Nicht durch das Unerwartete ihrer Erscheinung also, sondern durch die Bedeutung des Mannes, dem sie schlug, hat sie viele Gemüther ergriffen, und wird nah und weit, mit allgemeiner Trauer und Theilnahme, besprochen. In diesem Gotteshause, das er so oft und gerne, so segensreich betrat, zu seiner Todtenfeier vor

Gott versammelt, was soll ich, durch Pflicht und Auftrag berufen, in der Wehmuth meiner Hochachtung und Liebe, in dem Schmerze meiner Dankbarkeit, euch sagen, ihr Zahlreichen, in solchen Gesinnungen mit mir einstimmenden Zuhörer, welche Züge zu dem theuren Bilde unsres lieben Entschlafnen soll ich euch vorhalten? — Ihr erwartet nicht, daß ich von den Aemtern und Ehren zu euch rede, die er bekleidete, oder von dem Ansehn und Gewichte, das er sich erworben hat. Nein, keine so zufällige, so vergängliche Gaben und Vorzüge will ich euch nennen, andre treffliche Eigenschaften seines Geistes, seines sittlichen Wesens schweben meiner Erinnerung, meinem Herzen vor, und von ihnen laßt mich, in Wahrheit und Ruhe, mit klaren, einfachen Worten zu euch sprechen. — Da das Licht in ihm vorherrschte und vorzüglich ihn auszeichnete; so scheinen sie alle mit dem bildlichen Ausdrucke unsres Leichentextes ausgesprochen werden zu können, und was da Jesus von dem ernstesten Täufer Johannes bezeuget, wenden wir kühn auf ihn an, dessen wir gedenken: „Er war ein brennendes und leuchtendes Licht.“

Das war er zunächst durch seine tiefe und ausgebreitete Gelehrsamkeit. In welch' einem hohen, ausgezeichneten Grade besaß er sie, und wer ist unter euch, ihr Bewohner der Vaterstadt besonders, der nicht, mit gerechtem Stolz, von ihm sagte: Er ist ein gelehrter Mann; den haben wir an ihm; uns Allen flößt er verdiente Ehrfurcht ein, und weithin ist sein berühmter Name bekannt und gefeiert! Kommt, ihr frühern und jüngern Genossen meines heiligen Amtes, ihr alle, die ihr, wie ich, das Glück hattet ihn Lehrer zu nennen, kommt und sagt, mit welch' einem Licht und Leben er uns die Kenntnisse unsres Berufs vortrug und mittheilte. Doch nicht auf diesen allein, nicht auf den einen Stand nur, wie schön er auch sey, beschränkte sich der denkende und freisinnige Gelehrte; nein, auch andre Erschei-

nungen im Reiche der Wahrheit, andre Güter des Geistes wußte er in sein Eigenthum zu verwandeln, und aus allen Fächern des Wissens standen die Schriften nicht nur in seiner reichen Büchersammlung, sondern ihr Inhalt war auch in Besitz und Kraft bei ihm übergegangen. Wie das Alte ihm bekannt war, so wollte er auch mit dem Neuen sich befreunden, und so gieng er, ruhigen, festen Ganges, fort mit seiner, auch im Gebiete der Wissenschaft bewegten Zeit. Jeder Lichtstrahl war ihm willkommen, war ihm neuer Reiz zum forschenden Fleiße, zu dem er, bei all' seinen vielen Geschäften, arbeitsam und ordnungsliebend wie er war, noch immer Muße fand, und in diesem seinem seltenen Fleiße fand er seinen besten Genuß, seine liebste Belohnung. Auch liebte er es, hervor zu reichen aus seinem innern, verborgnen Schatze mancherlei Gutes; er theilte gerne es mit, und sprach gediegen und mit dem lebhaftesten Interesse über die verschiedensten Gegenstände der Gelehrsamkeit. Sie war ihm theuer und eigen; durch sie schon, durch sie besonders »war er ein brennendes und leuchtendes Licht!«

Das war er ferner durch seine herrlichen Talente. Wenn die Wissenschaft ein erworbenes Gut und Eigenthum ist; so sind diese mehr angeborne Fertigkeiten, freie Gaben der Natur, oder vielmehr des gütigen Schöpfers. Und auch ihrer, auch dieser Zierden des Menschen besaß unser theurer Verewigter viele, und o wie glückliche! An dieser heiligen Stätte von ihm sprechend, wie könnte ich anders, als vorzugsweise sein schönes, großes Prediger-Talent berühren und preisen? — Um es indeß würdig zu vermögen, müßte ich selbst zum Redner werden, wie er es war. Darum berufe ich mich nur auf dich, du dankbare Gemeinde von St. Nikolai, die er gepflanzt und gepflegt, die er gesammelt und so gebildet hat, daß uns, seine Nachfolger, nur der Wunsch belebt, sein Werk unter dir fortsetzen und erhalten zu können, ich berufe mich auf dich. O du wirst es bezen-

gen, wie er mit dem lichtvollen überzeugenden Inhalte seiner, auch in der Ferne, von denkenden Lesern gerühmten Reden, den anmuthigen, lebendigen Vortrag verband, den du seit langen Jahren genossen, und womit er Alles, auch das weniger Wichtige zu heben verstand. Manche deiner Mitglieder rufen ihm gewiß an seinem Sarge, an seinem Grabe noch, ihren Dank nach für das Licht, welches er in den Schatten ihres Geistes warf; für den Trost, womit er den Kummer und Gram ihrer Herzen still und leise einwiegte; für das Hohe, das sein kräftiges Wort in ihren Busen flöste; für die sanfte Gewalt, womit er ihr Auge empor richtete zum allliebenden Vater, zur heiligen Ewigkeit; dahin rufen sie ihm ihren Dank nach, und segnen mit mir den frommen Sprecher, den Mann des Herrn. Sagt, wer hört ihn nicht noch, am Tage der Ostern und seiner so festlichen Jubelfeier, zum letzten Male das Evangelium des Lebens uns verkünden, und so rührend, unter unser aller Thränen, zu Gott beten: „Hilf endlich dem müden Arbeiter, für den es schon Abend geworden ist und der Tag sich geneigt hat, wenn zuletzt sich über ihn die Nacht des Todes herabsenket, hilf ihm aus zu deinem himmlischen Reiche!“ Ach, es war sein Abschied von uns! Wie weh that es dem Pflichttreuen, daß er nicht mehr uns lehren, uns erbauen konnte! Zu unserer Freude erschien er zuweilen noch, am letzten Sonntage noch, hörend in unsrer Mitte, aber der Macht des Alters und der zunehmenden Körper-Schwäche erlag seine hohe Lehrgabe. Nichts destoweniger war er, durch sie auch, durch seine herrlichen Talente alle, „ein brennendes und leuchtendes Licht.“

Auch durch seinen klaren, hellen Verstand war er ein solches. Ihr seht es ein, m. Zuhörer, daß dieser allen von dem Herrn verliehen, allen durch Anstrengung erlangten, durch Übung ausgebildeten Fähigkeiten und Vorzügen müsse zur Grundlage dienen. Ja, zu einem glücklichen,

günstigen Wachsthume in der Wahrheit und allem Guten muß er unbedingt vorhanden seyn; er, welcher allen Stoff von außen nachdenkend bearbeitet, und ihn zu allgemeinen, deutlichen, vollständigen Begriffen erhoben, in das Leben herüber trägt. Diese treffliche Himmelsgabe nun, diese edle Blüthe des menschlichen Geistes war unserm Seligen so reichlich verliehen, daß sie selbst in seinen ehrwürdigen äußern Zügen sich offenbarte. Auch nährte und pflegte er dieselbe mit besondrer Sorgfalt, und sie half ihm in den meisten ihm vorkommenden Verhältnissen und Schwierigkeiten am besten und sichersten aus. Er wußte, mit wirklich bewundernswerther Klarheit und Umsicht, die schwerern Fälle und Aufgaben rasch zu entwickeln, zu lösen; die Ansichten und Bemerkungen seiner Mitarbeiter geschickt zusammen zu stellen, zu würdigen; mit neuen Ansichten und treffenden Bemerkungen sie zu begleiten, und die Hauptidee, den Punkt, auf welchen es ankam, glücklich heraus zu finden. Was ihm besonders auch diese Leichtigkeit in Behandlung mancherfaltiger und fremdartiger Dinge gewährte, war seine Kenntniß der Menschen und der Welt, die er, in verschiednen Ständen und Lagen, nach dem Leben zu sehn, Zeit und Gelegenheit wohl benützt hatte. Er verstand es das Nützliche oder Schädliche menschlicher Handlungen zu beurtheilen, und das Erstere zu wählen und zu gebrauchen; für es sprach sich, wo er eingzugreifen berufen war, stets und entschieden seine Meinung aus. Sein Scharfsinn drang hier, wie in andern seiner freien und eignen Ansichten, bald von dem Außern, Wahrnehmbaren zum Innern, Verhüllten durch, und mit welch' anständig passendem, heiter angenehmem Witz wußte er seine Rede zu würzen und zu beleben. Sein Verstand ließ sich, ob er auch Form und Herkommen mit nichten verschmähte, doch nicht in den engen Schranken des Buchstehens halten, sondern er bewegte sich unabhängig und alle Zeit vorwärts nach dem Bessern. Vernunft und Wahrheit waren ihm hohe Heiligthümer; sie waren ihm, wenn ich so

sagen darf, zur unentbehrlichen Gewohnheit, zur Natur geworden. Und trotz der sichtbaren körperlichen Abnahme und der Jahre schwerer Bürde, blühte sein wacher Geist jugendlich frisch bis an das Ende; „ob auch sein äußerer Mensch verweste, der innre ward von Tag zu Tag erneuert.“ In so erfreulicher Gestalt erschien er uns als verständiger, geistreicher Mann; durch diese Eigenschaften auch „war er ein brennendes und leuchtendes Licht.“

Er war es eben so sehr durch seinen Character. Hoher Ernst war ein Hauptzug desselben. Wenn wir seinen, lange ihm schon vorangegangenen Freund, den unvergeßlichen Bleszig, den eigentlichen Brenn- und Mittelpunkt seines Wesens heraushebend, einen Mann der Liebe nannten; so könnten wir, in demselben Sinne, seinen verehrten Geistes-Vervandten, dessen Todtenfeier wir begehen, den Mann des Ernstes nennen. O wie hatte er doch allezeit die dem Menschen und Christen eigenthümliche Würde im Auge; den Plan und Zweck des so wichtigen Daseyns! Wie wußte er so anspruchlos und ohne Zwang Alles zu beobachten, was einem nach Gottes Bild geschaffnen Geiste ziemt! Wie leuchtete durch seine, zuweilen freundlich ihn selbst und seine Umgebung heiternde Neigung zum Scherze, der edle Lebens-Ernst hervor! Wie strahlte der auf seiner Stirne! Wie flößte sein bloßer Anblick Ehrfurcht ein! Wie gebot sein Name schon Hochachtung! Welch ein würdig ernster Geistlicher war er! — Ein Weiser verdient er ferner und ganz eigentlich genannt zu werden, des ruhigen Gleichmuthes wegen, welcher vor allen seinen übrigen sittlichen Eigenschaften ihn auszeichnete. Nichts allzubewegt anstaunen, das war sein Grundsatz und scheint sein Wahlspruch gewesen zu seyn. Ihn befremdete nichts allzusehr: Nicht der Lauf der Dinge und Begebenheiten, wie wunderbar derselbe auch, zu seiner Zeit, gestaltet war; das eigne Schicksal nicht, mit seinen Licht- und Schattenseiten; die Uebel nicht, welche, bei

einem übrigens günstigen Loose, doch auch ihn an seinen Erden-Aufenthalt mahnten; kein Unrecht von Menschen angethan, kein Urtheil der Welt; nein, keine Hitze, so ihm begegnete, ließ er sich befremden, als widerführe ihm etwas Seltsames; von ihr erreicht oder nicht, blieb er sich immer gleich. Dem Tode auch gab er sich still dahin; ihn fesselte keine Freude, kein Glück an das Leben; auf das vollbrachte heiter zurück schauend, schaute er heiter auch vorwärts und blieb unwandelbar derselbe, bis an das Ziel. — Dieß führt uns auf einen andern verwandten Zug seines ansprechenden Bildes, auf seine Character-Festigkeit. Wenn viele Menschen nie recht wissen, was sie eigentlich wollen, oder wenn sie es einmal erfassen, es doch nicht ausführen, sondern, statt was sie könnten, immer nur wagen was sie nicht können, und so immer unvollbracht lassen, was sie durchsetzen möchten, und jeden Augenblick ihren Willen ändern, wenn dieß bei Vielen der Fall ist; so trat er fürwahr bei dem kräftigen Manne nicht ein, dessen Andenken wir feiern. Er wußte klar was er wollte, weil es ihm stets als das Rechte erschien; er konnte es vollenden, weil er es ernstlich wollte; fest war sein Sinn, unveränderlich sein Entschluß, weil nicht Triebe und Wünsche, nicht Launen und Reigungen, sondern Vernunft und Ueberzeugung ihn bestimmten; so vermochte er es, frei zu wählen, entschlossen zu handeln, in allem Kampfe sich zu ermannen, und mit Kraft zu thun und zu seyn, was er wollte. Doch offenbarte sich sein fester Wille nicht durch eigensinniges Bestehn auf dem, was er einmal meinte. Leitete denselben doch nicht der Unverstand, die Leidenschaft, sondern die klare ruhige Ueberlegung; wollte er doch mit ihm nichts Thörichtes erzwingen, sondern nur was er glaubte billig verlangen zu können; wußte er doch auch nachzugeben, wo es noth that, ohne übrigens vor kommenden Hindernissen schwach und feig zurück zu beben. Ja, ohne damit groß zu thun, herrschte in seinem Wesen eine stille Festigkeit. Verbindet damit seinen Ernst und

Gleichmuth, und ihr habt die Hauptzüge seines Characters, durch den er gewiß auch „ein brennendes und leuchtendes Licht war.“

Das war er endlich noch durch sein ganzes sittlich edles Gemüth und Leben, durch seine reine und treue Frömmigkeit. Wie, in diesen Tagen, heute noch, Manche wohl hingeeilt sind an die Stätte seines Todes, um noch einmal, ach! zum letzten Male, die werthe Hülle zu sehn, welche nun dieser mit Kränzen des Ruhmes und der Liebe bedeckte Sarg, und bald das Grab umschließet; so schaut auch noch einmal, ich denke nicht zum letzten Male, in die Seele, welche erst noch diese Hülle belebte, und gewiß, ihr werdet den regen Sinn für allgemeines Wohl, wie für das des Einzelnen; ihr werdet das für alles Gute und Schöne schlagende Herz nicht verkennen. — Den Wandel unsres ehrwürdigen Freundes, während seines langen Gangs durch die Erde, laßt euch vorschweben; o so werdet ihr zwar einen dieser, wie Alle, den Zoll der Unvollkommenheit zahlenden, aber doch auch einen durch unsträfliche Sittlichkeit, durch strenge Rechtschaffenheit ausgezeichneten Menschen entdecken. Begleitet ihn in sein öffentliches Leben, in sein heitres Haus, in seine allgemeinen und besondern Verhältnisse; o wie werdet ihr ihn immer auf dem Wege der Pflicht und des Rechtes erblicken; wie werdet ihr einen redlichen Vatten, einen liebenden Vater, einen wohlmeinenden Freund, einen freisinnigen Bürger in ihm finden. — Und wollt ihr wissen, was seinem entschiednen Werthe die Krone ertheilt; so nenne ich euch seine Religiosität. Sie war eine reine, eine im guten Sinne aufgeklärte, geist- und lichtvolle Religiosität. Er verwarf nicht hörichter Weise die bescheiden forschende Vernunft; sie war ihm das von Gott aus gnädig eingepflanzte Auge, um die Sonne der Offenbarung zu schauen. Aber o wie hoch hielt er diese, wie war er von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit

überzeugt, wie laut verkündete er sie, und wie treu hieng er an ihr! — Ja, die Bestigkeit, welche wir in Allem an ihm wahrgenommen haben, sie zeigte sich auch in seinen religiösen Ansichten und Ueberzeugungen. Er ehrte und liebte stets über Allem die Religion Jesu seines Herrn, er war Christ mit Nachdenken und aus Neigung, Protestant mit hochherzigem Gefühle, mit inniger, lebendiger Treue. Diese hat er in Augenblicken, unter Umständen bewiesen, wo diejenigen, welche ihn später, im Schooße der Sicherheit, als einen Ungläubigen verschrien, sie wohl nicht bewiesen hätten. Darum ja, du frommer und getreuer Knecht, dessen Versetzung vom Wenigen über Vieles, dessen Eingang in seines Herrn Freude wir mit tiefem Schmerze zwar, aber auch mit heilig-froher Rührung feiern, ja, auch durch deine reine, treue Frömmigkeit, wie durch dein sittlich gutes Gemüth und Leben warst du „ein brennendes und leuchtendes Licht!“

Du warst es!... Es ist so, theilnehmende Freunde, verzehrt hat sich der Stoff, welcher die ehemals so helle, allmählig aber und mehr und mehr schwankende Flamme nährte, und ausgeweht hat sie endlich der Hauch des Todes. O welches schönen, das würdige Leben würdig bekrönenden Todes! Wie rasch und sanft hat der müde, der rührende Greis, ein freier, seliger Geist, das Land der ewigen Vollendung betreten! Oder wie, sollte es denn ganz, auf immer erlöschen seyn dieß „brennende und leuchtende Licht?“ — Für den Raum, in welchem wir einstweilen zurückbleiben, wohl; aber auch da nicht völlig, denn fort und fort wird es dämmernd wenigstens unter uns scheinen, das wohlthätige, von tausend Dankbaren, mit sorgsamer Liebe, gepflegt und erhalten. Und dann, seht ihr nicht, auch in der Frühe des Tages, den Morgenstern erlöschen, und strahlt er nicht bald wieder heller, herrlicher nur, an einem andern Orte? — O so muß auch an einem andern, reinern, glücklichern Orte,

geläutert und vollendet, ruhend und wirkend, der Geist
 fortleben, dessen Triumph wir, auf diese Weise, feiern!
 Stimmet, ihr seine näher Befreundeten, treue Gattin, wei-
 nende Tochter, ergebne Kinder, Verwandte, stimmt ge-
 tröstet, beruhigt, emporgehoben mit uns ein in diesen
 Triumph! Und in uns allen lebe der Wunsch auf, daß ein
 solcher auch für uns einst möge gefeiert werden! Amen.

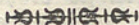
Rede

gesprochen am Grabe

von

D. F. Fr. Bruch,

Professor der Theologie, Director des prot. Gymnasiums.



Trauernde Freunde!

Der Erde wiedergegeben ist die entseelte Hülle des ehrwürdigen Lehrers, der ein halbes Jahrhundert hindurch mit treuer Liebe unter uns gewirkt hat und der Gegenstand unserer tiefsten Verehrung, unserer innigsten Anhänglichkeit gewesen ist. Er war müde geworden im Dienste des göttlichen Erlösers und seiner Kirche; seine Kräfte waren ermattet. Mit Sehnsucht sah er der Ruhe entgegen, die jedem standhaften Kämpfer verheißen ist. Wohl ihm, er ist zu dieser Ruhe eingegangen. Während ein sanfter Schlummer seine Schatten über ihn ausgebreitet hatte und vielleicht freundliche Traumgestalten leise an ihm vorüberbehten, entwand sich sein Geist der nur schwach noch ihn umfangenden körperlichen Hülle, und schwang sich auf zum Lande der Heimath.

Sa wohl zum Lande der Heimath! denn ihm war jenes Reich des Unsichtbaren und Ewigen kein fremdes Gebiet. Schon lange hatte sich sein Geist vertraut mit demselben gemacht und verweilte oft und gerne in jenen geheimnißvollen Räumen. Unsterblichkeit, ewiges Leben, frohes Wiedersehen jenseits des Grabes — waren dieß nicht die Gegenstände über welche der ehrwürdige Lehrer sich am liebsten äußerte? war nicht seine letzte Predigt ein wahres Triumphlied des Glau-

bens an Unsterblichkeit? sah er nicht jedes Jahr mit Verlangen den Tagen heiliger Feier entgegen, welche ihm Veranlassung darboten seine frohe und tiefe Ueberzeugung von einer ewigen Bestimmung des Menschen öffentlich auszusprechen? Und wer wird es je vergessen wie an solchen Tagen, wenn er von geweihter Stätte herab von jenem geheimnißvollen Jenseits, von der uns dort erwartenden Seligkeit, von der frohen Wiedervereinigung mit unsern Geliebten sprach, wie da, auf den Flügeln heiliger Rührung seine Rede einen höhern Schwung nahm, wie seine Stimme kraftvoller und tönender zu uns herab klang, wie sein ganzes Wesen sich verklärte und sein Auge mit froher Begeisterung hinaufblickte nach jenen Höhen, wo jedes Räthsel gelöst, wo unsere tiefste Sehnsucht befriediget werden soll. — Sein Glaube ist jetzt zum Schauen geworden, seine herrlichste Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Du hast Dich emporgeschwungen zu Deinem Meister, dem Du so treu gedient hast, und blickst mit Ruhe, mit Wonne zurück auf die lange Laufbahn, die Du so ehrenvoll durchschritten, auf welcher Du so unendlich viel Gutes gestiftet hast.

Wie schön, wie reich, wie groß liegt nicht das Leben des entschlummerten Lehrers da! zu den höchsten Lehr-Ämtern unserer Kirche berufen, wie glänzte er in denselben durch seine ausgezeichneten Gaben, durch seine bewundernswürdige Gelehrsamkeit, mit welcher Würde, mit welcher Kraft und Festigkeit stand er denselben vor, welches Licht, welchen Segen verbreitete er in denselben mit unermüdlichem Eifer! Was aber sein Leben am meisten schmückt, es ist nicht die Würde der Ämter, die ihm anvertraut waren, es ist nicht der Umfang und die Tiefe seines Wissens, es ist nicht die lange Reihe von Jahren, während welcher er unter uns wirkte, es ist nicht einmal die unzählige Menge derjenigen, welche er durch seine Belehrungen erleuchtete, bildete, tröstete und für das Gute und Heilige begeisterte. Schön, reich und groß liegt sein Leben da, weil die Quelle seiner Wirksamkeit nicht

jener kleinliche Ehrgeiz war, der nur nach Auszeichnungen hascht, sondern eine heilige Liebe zur Wahrheit und zum Guten, weil er mit Treue fortwirkte so lange es für ihn Tag war, und auch dann nicht ruhen wollte als schon seine ermattenden Kräfte ihm jede Arbeit erschwert hatten; weil er sich immer gleich blieb, seine Ueberzeugung, seinen Charakter nie verläugnete, und auch in jenen Zeiten schrecklichen Andenkens, wo so mancher wankte, so mancher kläglich fiel, standhaft blieb in dem freien offenen Bekenntnisse der heiligen Wahrheiten, deren Verkündigung er sein Leben geweiht hatte.

Nicht verkannt wurden aber auch seine Verdienste! Wie gefeiert war er bei allen die ihn kannten; mit welcher Verehrung kam man von allen Seiten ihm entgegen; mit welchem Vertrauen, mit welcher Liebe sammelten sich, bis auf die letzten Zeiten, um ihn her, seine ihm so theure Nicolai-Gemeinde und seine akademischen Schüler. Wem ist sie nicht gegenwärtig, die rührende Feier seines 50jährigen Predigt-Amtes, an welcher alle Theil nehmen wollten, die jemals seine Belehrungen genossen hatten, zu der sogar aus fernern Gegenden so viele ehemalige Schüler herbeieilten um ihm ihren Dank, ihre Verehrung auszusprechen. Diese allgemeine Achtung, Ehrfurcht, Dankbarkeit die ihn überall umringte, o sie war ein heiliges Unterpfand der Belohnungen, die dort in jenem Lande, in welches sein Geist eingegangen ist, ihm bereitet waren, zu deren Genuß er von uns abgerufen worden ist.

Wohl ihm, er hat sanft vollendet, er hat herrlich überwunden. — Woher aber die Trauer, mit welcher wir um sein Grab her stehen? woher die Thränen, mit welchen wir den Staub benetzen, der seine zerbrechliche Hülle umschließen soll? Wir trauern des Verlustes wegen, den wir an ihm erlitten haben. Jetzt erst, da er uns verlassen hat, werden wir es ganz fühlen was wir an ihm gehabt haben, werden erkennen was er leistete, werden es inne werden, wie viel

schon sein Ansehn, seine ehrwürdige Persönlichkeit wirkte, werden es erfahren und immer schmerzlicher erfahren, daß er lange nicht, daß er niemals ganz ersetzt werden wird. Wie oft werden wir uns nach ihm zurücksehnen, wie oft vielleicht in trauriger Bewegung uns gedrungen fühlen auszurufen: Wenn Hassner noch lebte wäre das nicht geschehen.

Er hat uns verlassen! Je tiefer der Schmerz ist, den wir über seinen Verlust empfinden, desto fester laßt uns halten an dem was uns von ihm übrig bleibt, an den heiligen Wahrheiten für die er lebte, wirkte und kämpfte, an dem Geist der alle seine Vorträge belebte und in allen seinen Schriften weht, an sein edles Vorbild das tief in unser Herz gegraben uns stets unvergeßlich bleiben wird.

Noch wenige Augenblicke und geschlossen ist das Grab in welchem seine Hülle ruht. Kommt her, ehe es sich schließt, vereinigt euch mit mir, ihr Freunde, Schüler, Verehrer des entschlummerten Lehrers, laßt uns ihm noch einmal unsern gerührten Dank nachrufen für Alles was er uns war, für die Belehrungen, die wir, die unzählige ihm verdanken, für die Liebe und Freundschaft mit der er uns überall entgegen kam, für die Treue mit der er so lange Jahre unter uns gewirkt hat, laßt uns ihm versprechen, daß wir sein Andenken in Ehrfurcht und Liebe bewahren wollen; laßt uns ihm heilig geloben, daß wir fest halten wollen an den Wahrheiten, die ihm so unendlich theuer waren, daß wir nachwandeln wollen dem schönen herrlichen Vorbilde das er uns hinterlassen hat. Der Friede Gottes sey mit seiner Asche.

DISCOURS

PRONONCÉ SUR LA TOMBE,

PAR

ÉDOUARD REUSS,

LICENCIÉ EN THÉOLOGIE.



Messieurs !

Si j'ai brigué l'honneur d'exprimer mes sentimens et ceux de mes condisciples , auprès de la tombe d'un illustre citoyen , ne croyez pas que je sois venu ici pour redire toutes les vertus , pour vanter tous les travaux qui feront bénir et respecter sa mémoire. Cette tâche si douce et si glorieuse , chacun de nous se l'est imposée à lui-même. Ce n'est pas d'ailleurs par de stériles regrets qu'on honore la mémoire des grands hommes : ils ne veulent pas être pleurés , ils veulent être imités ! Un sentiment plus noble nous anime dans cette enceinte , qui , pour le chrétien , est moins l'asyle de la douleur que le sanctuaire des généreuses résolutions.

HAFFNER n'est plus ! ses talens , sa vaste érudition , il les emporte avec lui. Mais un homme qui a exercé une si salubre influence sur l'éducation morale et religieuse de toute une province ; un homme dont la vie a été si riche d'exemples , dont les discours mêmes étaient des actions , un tel homme ne meurt point.

Il nous a frayé une route sûre, pour nous associer à sa gloire, une route honorable par les travaux qu'elle nous prépare, et riante par les succès qu'elle nous promet. Déjà trois générations l'y ont suivi, rivalisant de zèle et de reconnaissance. Cette route s'arrêtera-t-elle aux bords du tombeau, qui vient de recevoir sa dépouille sacrée? Non, Messieurs; ce serait faire injure à ses mânes, qui se plairont à contempler les moindres efforts que nous ferons pour continuer son œuvre.

HAFNER a toujours marché avec son siècle; avec ce siècle, qui a foulé sous ses pas gigantesques tant de préjugés, d'abus et de superstitions. Mais il a fait plus; il ne s'est pas contenté d'en suivre les traces, largement dessinées par le génie de la réforme. D'une main ferme et hardie, il a saisi le flambeau de la vérité, et en a répandu à grands flots la lumière bienfaisante, si long-tems obscurcie par les nuages de l'erreur. Les échafauds se dressaient pour les apôtres de la vérité: il les vit, et ne trembla point. De viles intrigues s'agitaient autour de lui, dans les tems de sa prospérité: il sut les dédaigner. Toujours fort de ses bonnes intentions, il avait encore, ce qui est plus indispensable, ce qui manque à tant d'autres, il avait la volonté d'agir. C'est ainsi qu'il a fait marcher le siècle avec lui, et si aujourd'hui les églises de notre patrie ne sont pas restées en arrière, dans la voie des améliorations, il en réclame, lui aussi, sa part de gloire et de bénédictions.

Messieurs , le siècle marche encore ! Sachons suivre ses pas , sans nous égarer , sans perdre de vue les principes , dont nous nous sommes pénétrés tous , dans les leçons de notre maître commun. Tous les préjugés ne sont pas vaincus ; tous les abus ne sont pas déracinés ; la superstition et l'impiété rêvent encore l'empire du monde civilisé. Il n'y a plus de supplices pour les défenseurs de la foi ; mais d'autres dégoûts , d'autres dangers viennent ébranler incessamment l'ame de ceux , qui doivent servir aux peuples de directeurs et de soutiens. Puisse le souvenir de ce qu'a fait celui que nous regrettons , nous donner la force de mépriser les raileries des uns et de triompher des obstacles suscités par les autres.

Hélas , Messieurs , pourquoi suis-je obligé de vous entretenir d'autres combats , dans lesquels HAFNER a lutté vainement contre la malheureuse destinée de l'Alsace ? d'efforts , qui sont restés sans résultat et dont il nous a transmis l'héritage presque intact , comme un vœu testamentaire ? Si j'ose vous en parler , ce n'est que pour nous rappeler à tous , que nous devons recouvrir sa cendre d'un monument plus durable que ne le sont les pierres et les inscriptions.

HAFNER a vu périr , sans pouvoir la sauver , cette glorieuse institution , fruit du patriotisme éclairé de nos pères , et qui a brillé si long-tems à l'horizon de la savante Europe. Il était le dernier de ceux qui avaient pu contribuer à son éclat. Sa génération tout entière a disparu avant lui , et l'histoire seule nous dira désor-

mais ce que nous avons perdu. Nous l'avons vu remplacer par un monopole odieux , qui a transformé la république des lettres en une mesquine aristocratie. Ah, Messieurs , avec quelle généreuse indignation HAFFNER a-t-il su repousser les insinuations d'une ignoble censure , qui prétendait asservir le domaine de la liberté , et en museler les organes éloquens !

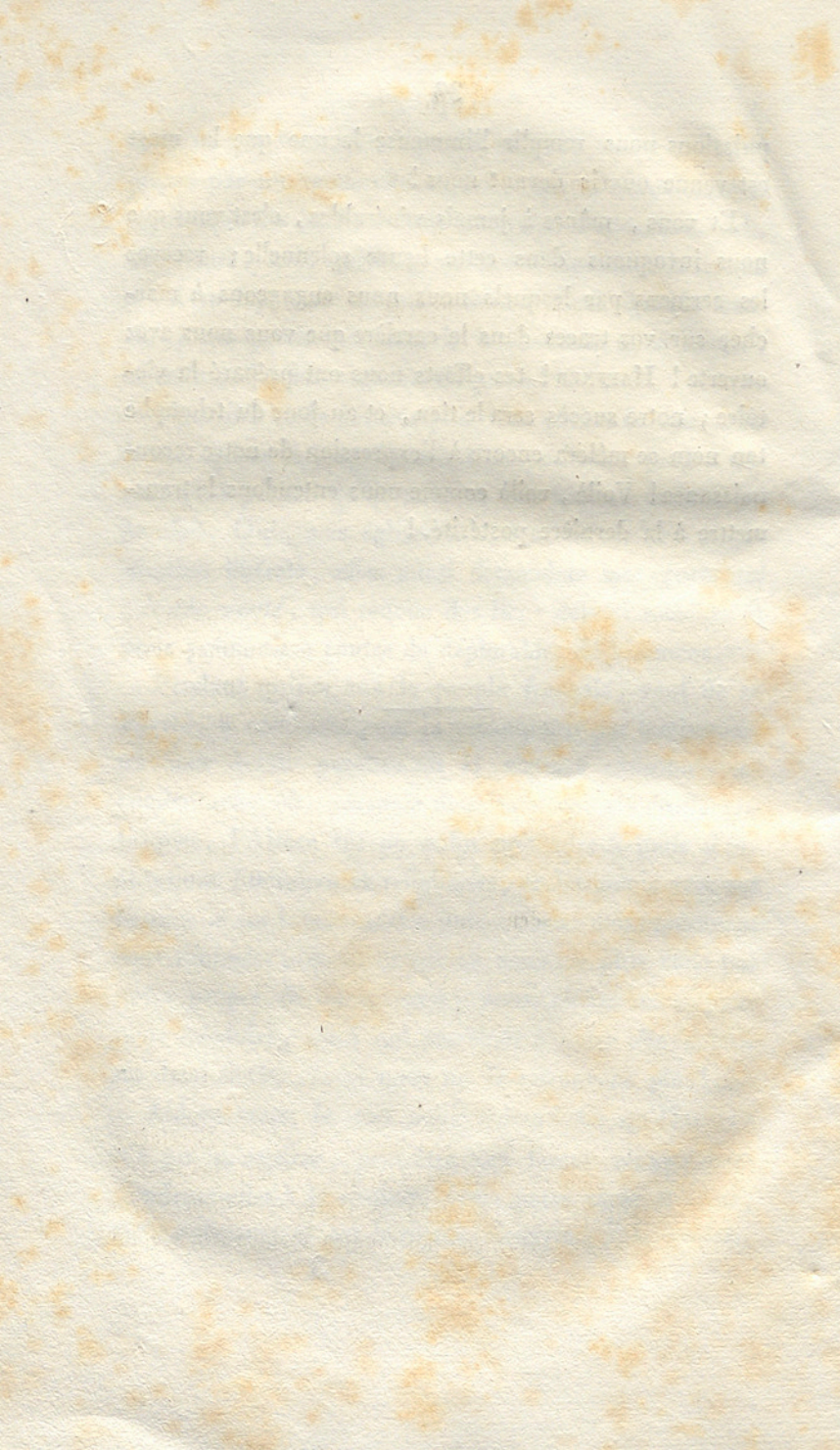
Mais il a eu la douleur plus vive encore de voir subir à nos églises le joug du même despotisme , joug d'autant plus pesant qu'il nous a été imposé comme un bienfait. Oui , nos églises attendent encore une organisation libérale , elles aussi demandent *une charte qui soit une vérité* , qui renoue des liens déjà si relâchés et nous prémunisse contre de déplorables déchiremens.

Pendant quinze ans le peuple français , veuf de sa liberté , a combattu pour la reconquérir par lambeaux ; un jour devait paraître où la victoire couronnât les combattans ; où , rassurée désormais sur ses droits politiques , l'Alsace eût pu enfin prétendre à jouir d'institutions littéraires et religieuses , en harmonie avec ses besoins et ses lumières. Ce jour a paru : nos espérances sont ranimées ; notre avenir ne nous est plus voilé par notre propre découragement ; nous cherchons , pour nous conduire , celui qui marchait à notre tête depuis un demi-siècle..... et nous ne le retrouvons plus !.....

Aidons-nous ; le ciel nous aidera ! Ce qu'HAFNER n'a pu qu'espérer , peut-être nos forces réunies parviendront-elles à le réaliser. C'est notre tâche à nous , ses successeurs et ses héritiers. Guerriers infatigables ,

puissions-nous remplir l'immense lacune que la mort est venue ouvrir devant nous !

Et vous , mânes à jamais vénérables , c'est vous que nous invoquons dans cette heure solennelle ; recevez les sermens par lesquels nous nous engageons à marcher sur vos traces dans la carrière que vous nous avez ouverte ! **HAFNER** ! tes efforts nous ont préparé la victoire ; notre succès sera le tien , et au jour du triomphe ton nom se mêlera encore à l'expression de notre reconnaissance ! Voilà , voilà comme nous entendons le transmettre à la dernière postérité. !



Rede

am Grabe gesprochen,

von

Friedrich Theodor Vorning.

Trauernde Freunde,

Rückblicken im Geiste auf die theuern Edeln, wenn die Gruft sich öffnet, ist eine süße, — für uns Jünglinge aber, die von ihrem Lehrer scheiden, eine heilige Pflicht!

Wohl ist das Herz uns gepreßt, die Brust beklommen, und unvermögend, den Schmerz zu fassen! — Denn hier, ach! hier steht der Sarg, der des Edeln Leichnam verschließt, den wir zur Ruhe geleiten. Er war ein lebenswürdiger Greis, auf den wir alle mit Ehrfurcht schauten; — das würdige geistige Oberhaupt seiner Gemeinde; — einer der vorzüglichsten Denker unsers Vaterlandes; — einer der Ersten, welche in unserer Vaterstadt, die Theologie von mancher veralteten Form befreien und von dem langsam abgemessenen Gange, in dem sie sich seit langer Zeit bewegt hatte, zu Riesenschritten antrieben; — er war der begeisterte Freund der Wahrheit, — das Licht seiner Mitbürger, und unser theure, unvergeßliche Lehrer!

D wir fühlen es innig, was wir an Dir, Du Verkürter, hatten, und nun für diese Erde verloren haben. Wir Alle, kannten Dich ja, als das Licht, von dem so manche Strahlen unsere Seelen erhellten; wir kannten Deinen festen männ-

lichen Character, den Du bis in Dein hohes Alter bewahrtest; wir Alle kennen Dein langes thätiges Leben, denn Du wirktest, so lange es für Dich Tag war, — und dann Dein stilles Dulden, bei den Angriffen der Krankheiten und aller Gefolgen des Alters, das Dich drückte,

Und wenn wir nun trauernd dem Edlen nachschauen, der uns alles dieses war; — wenn wir in wehmüthigem Nachsinnen hier steh'n und sein verklärtes Bild unserer Seele vergegenwärtigen; — da wendet sich unser Blick, von dem Grabe, von dieser zweiten Wiege, zurück zur ersten Wiege unsers väterlichen Freundes, auf die Bahn die er wandelte und auf welcher er alle die Strahlen sammelte, aus welchen ihm in der höhern Welt der Lichtkranz der Unsterblichkeit bereitet wird,

Möge es dem Schüler vergönnt seyn, am hohen Vorbilde, sich für die künftige Laufbahn zu begeistern! Wir wollen uns in Gedanken, einen Augenblick, in die einsame Zelle versetzen, in welcher der nun uns Entrissene, von früher Jugend an, nach Weisheit und Wahrheit dürstete, im Umgang mit den Weisen der Vergangenheit, seine Zukunft sich vorbereitete und der Aufgabe seines Lebens sich bewußt wurde: Denn wie alles Große und Herrliche, wußte er sich eine eigene Bahn zu brechen, Wir wollen ihn uns vergegenwärtigen, wie er von seinen Reisen, die er im Drange immer mehr Kenntnisse sich zu sammeln, unternommen, mit gereiftem männlichen Geiste zurückkam und die Seligkeit genoß, in einen engen Freundschafts-Bund mit den Ausgezeichnetsten seiner Zeitgenossen eingeweiht zu seyn; wie er dann immer schöner den Sinn des Gottes-Reiches erfaßte und das Evangelium in seiner Reinheit darzustellen bemüht war, Gleich wie zu Zeiten allgemeiner Trübsal, die Vorsehung immer große Männer als Gesandte Gottes an die Menschheit erscheinen läßt, damit am starken Geiste der Schwache sich halten könne, — so ließ sie auch unserer Vaterstadt zur Zeit mancher Kämpfe, den Edeln erscheinen, der sein ganzes Leben dem Wohle sei-

ner Brüder widmete: sein Daseyn war ein Kampf gegen Wahn, Tyrannei und Finsterniß. So verbreitete sich sein wohlthätiges Wirken und Handeln auf seine Vaterstadt, und das Licht das in ihrer Mitte glänzte, zog bald die Augen aller Mitbürger auf sich. Auch war er werth, der Theure, der liebevollen Theilnahme mit der man ihn umgab, werth, aller Ergebenheit und Liebe, mit welchen seine Mitbürger und Zöglinge sich nahten, um, aus seinem Munde, über die höchsten Angelegenheiten des Lebens Aufschlüsse zu erhalten. Das Buch seines Glaubens in der Hand, zeigte er in unerschrockener, freimüthiger Rede, wie unerschöpflich die göttliche Wahrheit sey und wie viele ihrer Lichtstrahlen wir in unsere Seele aufzunehmen vermögen. Darum aber, weil er so offen das aussprach, was er in seinem Innern als wahr erkannt hatte, mußte er auch manches Unangenehme von menschlichen Vorurtheilen und Leidenschaften erdulden und nicht immer, wurde dem Berewigten die Duldsamkeit bewiesen, die er bei seinen rein-christlichen Religions-Ansichten Jedem gewährte, wenn nur bei seinem Glauben auch die Liebe sich thätig zeigte.

So war sein Leben eine jahrelange Reihe, mühevoller, aber auch erfolgreicher Anstrengungen! Keinen Augenblick hörte er auf in dem Gebiete der Wissenschaften immer weiter zu streben; bei dem ehrwürdigen Greis, konnte man sich überzeugen, daß die Hülle mit ihrer Hinfälligkeit, nicht vermögend sey, das Streben des unsterblichen Geistes ganz zu hemmen: sein Körper wurde schwächer, — aber seine Seele fühlte sich vom Balsam des nahen Himmels gestärkt. Seine Wirksamkeit blieb dieselbe; und wie früher bei dem jugendlichen Lehrer unsere Väter, so konnten bei dem ersterbenden Greisen auch die Söhne sich Kenntnisse sammeln, welche unserer Nachwelt noch die Bahn zur Vervollkommenung bezeichnen können. O nie wird aus unserer Seele, der Eindruck verschwinden, den Du theurer Lehrer, auf uns machtest, als von Alter entkräftet, Du bei Deinen letzten Besuchen

im Hörsaale, in unsere Mitte wanktest, um Deinen jugendlichen Freunden mit jener Klarheit, jener Wärme und jener Lebendigkeit, die Deine Vorträge auszeichneten, noch von dem Schätze deiner gesammelten Kenntnisse immer mehr anzuvertrauen. Nie auch wird das Andenken an jenen Abend schwinden, da wir, in Uebereinstimmung mit der halben Vaterstadt, das große Familien-Fest zu feiern anstiegen, das Dir, Du Verkürter, galt; — an jenem Abend, da unter dem Scheine der Fackeln, der liebe Lehrer sich uns zeigte und es war, als neige sich zu uns herab der leitende Genius unsers Lebens!.. Und es war kein Wahn! Dieser Genius, theure Freunde, dieser leitende Genius sey und bleibe uns der Geschiedene; Seine lichte Gestalt, begleite uns durch das Leben; und überall wo Gott uns würdigt als Streiter für Wahrheit, Religion und Menschenrechte aufzutreten, laßt uns, wie er, den edeln Kampf vollenden und Glauben üben! Er gieng uns die Bahn voran, — es ist die Bahn des Lichtes, — darum wollen wir ihm folgen! Was er erstrebt und geleistet hat, ließ er uns, als Erbtheil zurück; mit dem innigsten Danke, wollen wir die Gabe nützen!

So folge Dir nun noch, o verkürter Freund und Lehrer, unser Dank in die Ewigkeit nach; Dein Gott und Vater, der auch unser Aller Vater ist, belohne Dich herrlich, für Alles, was Du uns warst; und diesen Dank, hoffen wir Dir, in der Ewigkeit, mit froherm Herzen zu erneuern, wenn am Abend des Lebens, das Irdische sich in die Abendröthe eines schönen Tages uns verklärt, — wenn der Schatten unserer verwestlichen Hülle nach Morgen deutet, und das Abendroth diesseits, in das Morgenroth jenseits sich verwandelt. Amen!